

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 3 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.
Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.,
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler
 A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokronka, Haus Sobolew.

Reise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers nach dem Orient.

(Fortsetzung.)
 Die stramme Compagnie war gewiß Anlaß des Thronerben der großen Nachbarstaaten glücklich, daß diesmal ihr zu Theil wurde, unumgängliche und effectvolle Elemente des Abenteuers zu bilden. Der Kaiser von Oesterreich stellte Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger die Personen seiner suite vor, sowie die zum Ehrendienst bei Seiner Kaiserlichen Hoheit commandirten Herren: Major der ungarischen Garde du Corps Lieutenant Grafen Palffy ab Erdöb und Commandeur des 5. Ulanenregiments Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Hauptmann Freiherrn Hugo von Comar. Die Herren des Gefolges des Großfürsten Thronfolgers wurden gleichfalls Seiner Majestät Kaiser von Oesterreich vorgestellt. Unsere Gesandtschaft und unser Consulat erschienen vollzählig zur Begrüßung Seiner Kaiserlichen Hoheit, bis auf den Botschafter Fürsten Lobanowitsch, welcher dem Großfürsten Thronfolger nach Prerau entgegengefahren war.
 Von der Nordstation begab sich Seine Kaiserliche Hoheit mit dem Kaiser in die Hofburg, wo den Jubelrufen der Volksmassen hoben besonders die Hurrahs der kroatischen und ungarischen Jugend hervor. In Erwartung der Zukunft hatte sich eine ungeheure Menge Publikum auf dem Prater-Stein angesammelt, dem Denkmal für den Helden der Seeschlacht Lissa (1866) Admiral Tegethoff. Von hier trat die Equipage längs der Praterstraße über Alpern-Brücke und den berühmten Ringstraßen-Boulevard.
 Ein Nachlassstück der früheren Kriegszeit,

sind Wien die beiden Linien der Festungswälle geblieben, die in concentrischem Bogen die Residenz durchziehen. Heute hat die Stadt diese Anlagen in praktischer Weise verwendet. Die Gräben sind zugeschüttet, die Wälle geschleift worden und eine Prachtstraße ist an deren Stelle entstanden, die an Glanz und Herrlichkeit mit den großartigsten Straßenanlagen der Welt breist in die Schranken treten kann. Die hervorragendsten Bildhauer und Architekten Wiens haben hier für ihre Kunst das weiteste Feld gefunden. Hier sind in Erz und Stein die Entwürfe zahlreicher Monumentalgebäude entstanden, Schöpfungen von Meistern wie: Van der Nüllen, Sicard, Hasenhauer, Semper, Hausen, Förstl, Schmidt, Zumbusch u. A.
 Nach einer eingehenderen Schilderung der Architektur der für die Fahrt in Betracht kommenden Stadttheile des Burgtheaters, des Maria-Theresien-Denkmal, des Rathhauses, der Hofburg u. s. w. wendet sich der Artikel des „Reg.-Anz.“ wieder zu den Actualitäten der Reise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers.
 Das Wiener Publicum hat dem Großfürsten Thronfolger auf dem ganzen Wege bis zum Palais den herzlichsten Empfang bereitet. In den für Seine Kaiserliche Hoheit hergerichteten Räumen desselben begrüßten den Erlauchten Reisenden: der Oberhofmeister Fürst Hohenlohe Schillingsfürst, sowie der Oberceremonienmeister Graf Hunyady-Kätely. Bald nach der Ankunft beehrte sich Seine Kaiserliche Hoheit, dem Kaiser sowie den Erzherzögen Besuche abzustatten und besuchte die russische Botschaft.
 In dem alten Kapuzinerkloster, der Hauptgruft der Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses, besuchte Seine Kaiserliche Hoheit die Gruft des weil. Erzherzogs Rudolf und legte, nach einem Gebet um dessen Seelenruhe, einen prächtvollen Blumenkranz auf das Grab nieder.
 Zu Ehren Seiner Kaiserlichen Hoheit fand in dem Schönbrunner Schloß ein Paradediner

statt, bei welchem außer dem Kaiser und seinem Erlauchten Gäste auch die Erzherzöge und Erzherzoginnen, das Gefolge des Großfürsten Thronfolgers sowie unfre Botschaft zugegen waren.
 Das „goldne“ Zeitalter Ludwig's XIV. hat zahlreiche große und kleine europäische Höfe zur Nachahmung hingerissen; in Nachahmung des „roi-soleil“ wurden bei verschiedenen Residenzen die prächtigsten Vorstadtpaläste mit von Springbrunnen und Standbildern erfüllten Kunstgärten angelegt. In der nächsten Umgebung Wiens entstand aus einem Jagdschloß das prächtige Schönbrunner Schloß, dessen Ausbau unter Maria Theresia vollendet wurde.
 In der schweren, während der napoleonischen Invasion 1805 und 1809 von Wien durchlebten Zeit hatte in diesem Schloße Napoleon I. sein Hauptquartier aufgeschlagen. Das Geschick fügte es so, daß auch in diesem Schloße der einzige Sproß des großen Feldherrn in grader Linie aus dessen Ehe mit der Tochter des Kaisers von Oesterreich, der Herzog von Reichstadt starb.
 Nach dem Galadiner besuchten die Alerhöchsten Herrschaften die Oper, wo die „Afrikanerin“ aufgeführt wurde. Das Opernhaus ist außer wegen seines prächtvollen Baustyls, auch wegen der umfangreichen Bühne, des mit seltenem Comfort eingerichteten Zuschauerraums, des wirkungsvollen Treppenflurs sowie wegen der glänzenden inneren Ausstattung gleich berühmt. Die Wiener sind große Liebhaber der Musik und können stolz sein, daß in ihrer Stadt solche Colosse der Musikkunst wie Beethoven und Mozart gewirkt haben. — Die Wiener Oper besitzt einen Orchesterchor, sowie ein musterhaftes Orchester; mit ihr konnte bis zur letzten Zeit nur die große Pariser Oper in Wettbewerb treten; in den achtziger Jahren erstand ihr eine gefährliche Concurrenz in den Kaiserlichen Theatern von Moskau und St. Petersburg.
 Um 10 Uhr Abends, den 25. October,

geleitete der Kaiser von Oesterreich den Erlauchten Reisenden nach dem Bahnhof der Südbahn, wo er sich herzlich von dem Großfürsten Thronfolger verabschiedete, welcher nach Triest reiste. Zum Andenken an den Besuch des Thronfolgers in der Residenz des Kaisers von Oesterreich erhielten die Herren des Gefolges Seiner Kaiserlichen Hoheit die nachstehenden Ordensauszeichnungen: Fürst Warjatinskij den Franz Josephs-Orden I. Classe, Fürst Nchtomskij das Commandeurkreuz desselben Ordens, Fürst Kotschubej, Herr Wolow und Fürst Dolenstij den Kronenorden 3. Classe. Dem dem Großfürsten Thronfolger attachirten Herren verlieh Seiner Majestät folgende Auszeichnungen: dem Grafen Palffy den Annen-Orden I. Classe, dem Freiherrn v. Commers denselben Orden 2. Classe mit Brillanten.
 Am 26. October um 11 Uhr früh hatte bereits der österreichische Extrazug die bergige und malerische, vor der Anlage der Eisenbahn nur schwierig passirbare Gegend hinter sich und hielt am Gestade des bläulichen Adriatischen Meeres.
 Inland.
 St. Petersburg.
 — Das älteste Kloster in Rußland wird in diesem Jahre sein tausendjähriges Stiftungsjubiläum begehen. Das Kloster befindet sich in Balakawa, im Gouvernement Taurien, ist ein männliches St. Georgs-Kloster und soll, wie der „Гражданинъ“ mittheilt, von Griechen im Jahre 891 gegründet worden sein. An die Gründung dieses ersten Klosters in Rußland knüpft sich nachstehende Legende: Im Jahre 891 wurden griechische Seefahrer in der Nähe von Balakawa von einem furchtbaren Sturm ergriffen und befanden sich gegenüber dem felsigen

Die „Libelle“.

Eine Seegeschichte von Heinrich Wels.

I.
 Auf der breiten Landstraße, die von Rio Janeiro nach dem Innern des Landes führte, saß um die Mittagsglocke eines heißen Tages eiliges Fußes ein Mann dahin. Nicht seine Kleidung, sondern auch sein schwankender Gang und der ganze Ausdruck des verwitterten, von einem struppigen Bart umrahmten Gesichts verrieth den Seemann. Jetzt nahm er den breiten Südwester ab, fuhr sich mit der Hand über das spärliche, kurz geschorene Haar, und indem er aufmerksam zu einem weißen Menschen hinsah, das sich nicht fern von ihm der Straße erhob, brummte er leise vor sich hin:
 „Aha, endlich am Ziel; der Herr Capitain hat sich sein Helm aber recht weit draußen hingelassen.“
 Noch wenige Schritte und er hatte das kleine Anwesen erreicht, kam durch den Vorhof und trat in den dunklen und etwas feucht gewährenden Hausflur. Ein junges, hübsches Weib mit einer Schüssel auf dem Kopf kam ihm hier entgegen und rief freundlich:
 „Guten Tag, John!“
 „Guten Tag, Frau Hansen — wie geht's — der Herr Capitain zu Hause?“
 „Ja, er ist hinten im Garten; wollen

Sie nicht in die Stube treten, John? Ich werde ihn rufen.“
 „Nein, Frau Hansen, lassen Sie nur, ich werde mich auch wohl hinter finden.“
 Bei diesen Worten schritt er schon durch die Hofthür und dem Garten zu, der sich weit hinter dem Hause erstreckte.
 Die junge Frau des Capitains sah ihm einen Augenblick nach. „Was er wohl bringen mag“, murmelte sie, und dann schritt sie nach der Küche.
 Der Seemann ging inzwischen durch die gewundenen Gänge dahin und einem kräftig gebauten, schlanken Manne zu, der vor einer Gruppe junger Bäumchen stand und diese mit Baß an Holzspähle anband.
 „Guten Tag, Capitain!“ rief der Ankömmling.
 Der Angerufene sah, den Gruß erwidern, überascht auf, indem er den breitrandigen Strohhut aus dem braungebrannten Gesicht hob.
 „Guten Tag, John, nun, was bringt Ihr denn?“ fragte er nun.
 „Einen Brief vom Herrn Kheber“, erwiderte der Seemann, indem er ein ziemlich großes Schreiben behutsam aus seiner Brusttasche hervorzog und dem Capitain hinreichte.
 „Nun, da zeigt mal her“, rief dieser, indem er dasselbe nahm, hastig aufriß und den Inhalt schnell überflog.
 „Was, Post Blitz!“ rief er jetzt, „heute noch soll die „Libelle“ in See gehen?“
 „Wie es mir auch gesagt worden ist, ja“, entgegnete der Seemann. „Der Herr Kheber meint, es wäre sehr eilig und es läge sehr viel daran, daß die Ladung zur rechten Zeit in New-York geläufig werden kann. Die Besatzung

ist vollständig an Bord und ebenso auch die Kaffeeladung.“
 „So?“ machte der Capitain recht erstaunt, „und dies Alles ist ohne meinem Befehl geschehen, und ohne daß ich etwas davon erfahren habe?“
 „Oh, nun ja“, erwiderte der Seemann, indem er bedächtig das graue Haupt hin- und herbewegte, „das ist schon richtig, aber der Herr Kheber meinte, er wolle Sie nicht gar zu bald in Ihren Flitterwochen stören, und darum hat er alles selbst in die Hand genommen.“
 „Oh, hm“, machte nun der Capitain, indem er sinnend zu Boden sah und dem Hause zuschritt. Als sie nun im Flur standen, meinte er:
 „Dann muß es schon sein, John; sagen Sie dem Kheber, daß ich schon zur rechten Zeit auf dem Schiffe sein werde.“
 Der Seemann nickte und ging.
 Einen Augenblick noch blieb der Capitain stehen; dann wendete er sich links, öffnete eine Thür und trat in die Wohnstube.
 Die junge Frau war hier mit dem Decken des Tisches beschäftigt und sah dem Eintretenden prüfend und etwas ängstlich entgegen.
 „Was wollte denn John?“ fragte sie jetzt, nachdem er sich am Tische niedergelassen hatte und schweigend vor sich hinsah.
 Da sah er auf und plötzlich stand er vor ihr, legte seinen Arm liebevoll um sie und sagte leise:
 „Mein gutes Weib, hast Du schon daran gedacht, daß einstmals die Zeit kommen wird, wo ich wieder von Dir gehen und aufs weite Meer hinausfahren muß?“
 Sie sah zu ihm auf, indem sie sich dicht an ihn schmiegte.

„Wohl habe ich schon daran gedacht, mein guter Hans“, erwiderte sie leise, „aber immer wieder diese mich beängstigenden Gedanken mit Gewalt zurückgeschauert; denn Du bleibst ja doch noch recht, recht lange bei mir.“
 Noch dichter schmiegte sie sich an ihn und nun sah sie bang, fragend in sein Gesicht.
 „Wollte Gott ich könnte es“, gab er mit einem tiefen Seufzer zurück, indem er sie zärtlich auf die weiße Stirn küßte, „doch nicht wahr, Du wirst mein tapferes Weibchen sein, wenn ich auch schon bald, sehr bald wieder von hier fort muß, nachdem wir erst wenige Wochen unter süßem Eheglück genossen haben.“
 „Recht bald schon?“ Diese Frage klang jaghaft, und ein finsterner Schatten huschte über das liebliche Gesicht des hübschen Weibes.
 „Ja, sehr bald schon, und erschrecke nicht — heute noch muß ich fort von hier!“
 „Heute noch?“ Mit einem ängstlichen Ausruß schlang die junge Frau ihre Arme um den Nacken ihres Mannes und sah mit thränenden Augen zu ihm auf. „Heute noch mußt Du fort?“
 „Ja, heute noch, doch sei tapfer und gut. Nur wenige Wochen bleibe ich fort, und dann werde ich mich frei machen, um lange, lange Zeit bei Dir bleiben zu können. Glaube nur, auch mir will es das Herz abdrücken, daß ich Dich so bald wieder verlassen muß, aber der Dienst, die Pflicht ruft mich, und da muß ich gehorchen. — Darum sei still, mein liebes Weib, weine nicht und mache uns den Abschied nicht schwer.“
 Da nickte sie mit dem Kopfe und trocknete hastig die Thränen ab.
 „Ja, reise nur, ich will still und gut sein; ich will auch für Dich beten, daß Du bald glücklich zurückkehrst, und Tag und Nacht werde

Gefahr der Gegend in der größten Lebensgefahr. Als jeder Kampf mit den entsetzlichen Naturgewalten vergeblich war und sie den Untergang vor Augen hatten, erhoben sich die Seefahrer in inbrünstigem Gebet zum Großmartyrer Georg und baten ihn um Errettung. Und da geschah ein Wunder: auf einem der Strandfelsen erschien plötzlich der heilige St. Georg in voller Kampfrüstung zu Pferde, kreuzte den Arm aus und der Sturm legte sich. Die Seefahrer schwammen unter Dankbeten zu dem Felsen heran, auf dem ihnen der Heilige erschienen war und fanden hier ein Bild desselben. Sie beschloßen, die Stätte durch einen Tempel zu weihen und gingen alsbald an die Arbeit. Der Altartheil des Tempels wurde aus dem Felsen gehauen, den übrigen Theil führten sie aus massiven Felsplatten auf. Mehrere der geretteten Seefahrer siedelten sich bei der neuen Kirche als Eremiten an und legten so den Grund zu dem Kloster. Während der Tatarenherrschaft und zur Zeit der Herrschaft des Muhamedanismus in der Krim war dies Kloster eine sichere Zufluchtsstätte der Christen. — Bis zum Jahre 1794 resorcierte das St. Georgs-Kloster unter das Patriarchat von Konstantinopel, im Jahre 1806 wurde es zum etatsmäßigen und im Jahre 1850 zum Kloster ersten Ranges erhoben. Während der Siewastopoler Campagne gerieth das Kloster in die Hände der Franzosen, die jedoch den Gottesdienst und das einüblicherische Leben der Mönche nicht störten und sich nur darauf beschränkten, keinen Bewohner des Klosters aus den Mauern desselben herauszulassen.

Hiesigen Blättern entnehmen wir eine Aufstellung über die von den verschiedenen in Russland operierenden Kreditanstalten emittirten Pfandbriefe und Obligationen. Bis zum November v. J. wurden von den Staatsanstalten 5proz. Pfandbriefe der Adelsbank in Höhe von 136,184,500 Rbl. und 80 Mill. mit Loosen emittirt. Die Bauernbank brachte 5 1/2proz. Loosausweise in Höhe von 50,292,600 Rbl. zur Ausgabe.

Weit größer war die Zahl der von den Privat-Kreditanstalten vorgenommenen Emissionen und zwar wurden von der gegenseitigen Bodenkredit-Gesellschaft 4 1/2proz. in Gold verzinsliche Pfandbriefe in Höhe von 92,952,900 Rbl. emittirt, 5proz. Pfandbriefe in Kreditvaluta in Höhe von 35,871,700 Rbl. Die Landwirthschaftsbank des Gouvernements Cherson emittirte 5 1/2proz. Pfandbriefe in Höhe von 48,783,600 Rbl. und 5proz. in Höhe von 21,659,800 Rbl., die zehn Aktien-Agrarbanken 390,024,900 Rbl., wovon 270,060,600 Rbl. 6proz. und der Rest 5proz. Pfandbriefe waren. Die Landwirthschaftskredit-Gesellschaft im Zarthum Polen emittirte bis zum vorgenannten Datum 112,344,500 Rbl., die estländische Adels-Kreditkassa, sowie die lit- und kurländischen Adelskredit-Gesellschaften emittirten 4proz. Metallpfandbriefe im Betrage von 754,500 Rbl. und 7,340,700 deutsche Mark, ferner 4 1/2proz. Kreditpfandbriefe im Belauf von ungefährr 3 1/2 Millionen, Metallpfandbriefe von 20 Mill. Rbl. und 5proz. Kreditpfandbriefe von mehr als 53 Mill. Rbl. Von den lauffähigen Banken wurden 6proz. Pfandbriefe in Höhe von rund 12 Mill. Rbl. emittirt.

Zur Bervollständigung mögen nachfolgende

Angaben dienen; Insgesamt wurden von den in Russland operierenden städtischen Kreditinstitutionen 356,461,100 Rbl. in Pfandbriefen emittirt, hierunter waren rund 300 Mill. 5proz. Anlagepapiere. — Im Zarthum Polen bestehen 5 Kredit-Gesellschaften, von denen 5proz. Pfandbriefe in Summe von 40 Mill. und 6proz. in Summe von 3 1/2 Millionen emittirt wurden. Der ganze Schuldbetrag drückt sich in der ungeheuren Summe v. 1,378,856,880 Rbl. Kredit und 106 Mill. Rbl. Metall aus, wovon bei der Umrechnung in Kreditvaluta die Totalsumme von rund ein und einer halben Milliarde erreicht ward; hierauf entfällt mehr als eine Milliarde auf ländische und 500 Mill. auf städtische Liegenschaften.

Schließt man die im Umlauf befindlichen Adels-Agrarlose aus, so ergibt sich, daß die 5proz. Pfandbriefe 64 pCt des Gesamtumsatzes ausmachen, die 6proz. figuriren mit 23 1/2 pCt. und die 5 1/2proz. mit 12 pCt. in der Gesamtzahl. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Wie gemeldet wird, hielt Prinz Ludwig von Bayern bei dem aus Anlaß des Geburtsfestes des Prinz-Regenten veranstalteten Feste im Münchener Rathhaus eine Rede, in der er die treue Bundesgenossenschaft Bayerns zu Kaiser und Reich betonte. Aus seiner bemerkenswerthen Rede mögen folgende Stellen hervorgehoben werden. Der Prinz sagte: Zwar bedürfte es keines großen Festzuges, um die feste Anhänglichkeit des bayerischen Volkes an sein Fürstenhaus zu beweisen; nichts desto weniger sei sein Vater über die festlichen Veranstaltungen höchst erfreut gewesen. Sein Vater sei bestrebt, das ganze Volk nach allen Seiten zu fördern und demselben den innern Frieden, der in letzter Zeit gestört gewesen, wiederzugeben. Die Wittelsbacher Dynastie sei aus dem Bayernvolk selbst hervorgegangen, nicht aus der Fremde gekommen; Otto von Wittelsbach sei von Friedrich Barbarossa in das Herzogthum wieder eingesetzt worden wegen einer seltenen Treue gegen das Reich, die er bewiesen habe, als er allein das deutsche Heer in der Veroneser Klause rettete. Wenige Fürstenhäuser hätten so treu zum Reiche gestanden, wie das bayrische; im dreißigjährigen Kriege habe der Kaiser dem Kurfürsten von Bayern allein die Erhaltung seiner Krone zu verdanken gehabt. Wo Bayern einmal im Widerspruch zum Kaiser gestanden, da seien meist triftige Gründe vorhanden gewesen, vor allen das Gelüste nach bayrischem Gebiet. Die Folgen seien dann auch in der Regel für's Reich, wie für Bayern die übelsten gewesen. Der Prinz betonte zum Schluß noch, daß ihm neben der Landwirtschaft, die er selbst pflege, auch das Gedeihen von Gewerbe, Handel und Industrie am Herzen liege.

Tageschronik.

Die Lodger Abtheilung der Reichsbank macht den Besitzern der Interimscheine auf die Pfandbriefe der Prämienanleihe der

Adels-Agrarbank bekannt, daß die Einzahlung der finiten Rate im Betrage von 20 Rbl. mit den vom 15. November 1889 bis zum 15. März l. J. entfallenden Zinsen, nämlich zusammen 21 Rbl. 7 Kop., am 20., 21. und 22. März l. J. (a. St.) in der hiesigen Abtheilung der Reichsbank u. z. am 20. März von den Interimscheinen von Nr. 4001 bis 5000/24, am 21. März von den Interimscheinen von Nr. 9673—10,000/25, am 22. März von den Interimscheinen von Nr. 4745 bis 4977/31 entgegen genommen wird.

Auch ein Jubiläum. In den ersten Tagen des Monat Mai d. J. werden es fünfzehn Jahre, daß unsere Freiwillige Feuerwehr gegründet wurde. Wir Alle wissen wohl, welchen Nutzen diese Institution unserer Stadt gebracht, wie Manchem sie sein Hab und Gut, ja sogar das Leben gerettet hat. Wäre der bevorstehende Jubiläumstag nicht am Besten geeignet, den braven Mannschaften, die allzeit und ohne jede Entschädigung ihre Zeit geopfert, ihre Gesundheit und ihr Leben auf das Spiel gesetzt haben, wo es galt, zur Wehr des Nächsten auf Posten zu sein, eine Anerkennung darzubringen? vielleicht in Gestalt eines kleinen Festes, das die Bürgerchaft der Feuerwehr veranstaltet? Wir ersuchen die maßgebenden Persönlichkeiten, die Frage in Erwägung zu ziehen, die behördliche Genehmigung zu einer derartigen kleinen Aufmerksamkeit für unsere wackere Feuerwehr dürfte nur un schwer zu erlangen sein.

Am Donnerstag den 7. (19.) März d. J. findet im Sitzungssaale des hiesigen Kredit-Vereins-Gebäudes an der Sredniarstraße die ordentliche General-Versammlung des Lodger Kredit-Vereins statt. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Der Rechenschaftsbericht der Direktion für das Finanzjahr 1889/90;
2. Antrag hinsichtlich einer Erleichterung in Zahlung der Mairate 1891 aus dem Ueberschuß des Reservekapitals;
3. Projekt zum Etat für das Finanzjahr 1890/91;
4. Ein Projekt zur Aenderung des § 1 der Auktionsbedingungen bei Verkauf von Immobilien zur Deckung der dem Vereine zulebenden Schuld;
5. Antrag hinsichtlich der Ertheilung einer einmaligen Belohnung an die Beamten des Vereins, für langjährigen Dienst;
6. Wahl eines Direktors;
7. Wahl eines Stellvertreters des Direktors und
8. Wahl dreier Mitglieder zum Aufsichtsrath.

Außerdem gelangt ein von 41 Mitgliedern unterschriebener Antrag, daß künftig nur auf solche Gebäude Anleihen ertheilt werden sollen, von welchen ein Ausweis der Einnahmen von drei Jahren vorgelegt wird, zur Berathung. — Die hiesigen Mitglieder sehen dem Resultat der Berathung über diesen Antrag mit einem gewissen Bangen entgegen. Sie befürchten, daß für den Fall, daß dieselbe im Sinne der Antragsteller erfolgt, die Bau thätigkeit in unserer Stadt erheblich vermindert und die Miethe bedeutend steigen würde.

Ein Uebelthand im Thalia-Theater. Der gerügt zu werden verdient und die Abhilfe bedarf, ist das Fehlen einer Pufferraum. Bei Beginn der Saison war solche vorhanden, daß dieselbe gestohlen, dafür kann das Publikum nicht, während dasselbe das Recht, zu verlangen, daß ein Glas Bier trinken will, muß vom Beginn des Spiels rechtzeitig unterrichtet werden, damit er nicht zu spät kommt und das Publikum nicht durch das fortwährende und Zumachen der Thüren gestört wird. — Aus unserer Nachbarstadt Zimmern mitgetheilt, daß dortselbst am 19. Abend auf dem an der Konstantinopel belegenden Welland'schen Grundstücke jährige Bettelfrau Kowalska von drei Männern überfallen und derart gemißhandelt worden, an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Zwei der Uebelthäter sind bereits in den Händen der Behörde, auf den dritten wird ermittelt. Ob die That aus Nachsicht oder zu dem Verübt wurde, um die Person ihrer Bettelgegenstände zu berauben, ist vorläufig aufzuklären.

Bei der am 4. (16.) d. M. in Zimmern habten Ziehung der II. Innern Staatsanleihe vom Jahre 1886 fielen auf die gezogen veröffentlichten Hauptgewinnen folgende Billets größere Gewinne:

Zu Rs. 10,000: Serie 11,252, Ser. 980 Nr. 35, Ser. 8584 Nr. 35, Ser. 8000: Serie 12,701, Ser. 10,246 Nr. 24, Ser. 18,451, Ser. 18,078 Nr. 42, Ser. 5468 Nr. 42, Ser. 5000: Serie 5787, Ser. 11,113 Nr. 39, Ser. 8766, Ser. 10,512 Nr. 12, Ser. 14,602, Ser. 2423 Nr. 35, Ser. 15,085, Ser. 8072 Nr. 461.

Zu Rs. 1000: Serie 11,869, Ser. 11,572 Nr. 4, Ser. 9986, Ser. 15,037 Nr. 41, Ser. 4849, Ser. 16,520 Nr. 11, Ser. 9508, Ser. 12,430 Nr. 11, Ser. 16,252, Ser. 2442 Nr. 13, Ser. 5650 Nr. 13, Ser. 5622 Nr. 5, Ser. 6980 Nr. 3, Ser. Nr. 3, Ser. 16,419 Nr. 15, Ser. Nr. 15, Ser. 7757 Nr. 32, Ser. 45, Ser. 8463 Nr. 34, Ser. 11,114.

Thalia-Theater. Das Herr v. r. i. c. h. M. i. t. t. e. r. w. u. r. z. e. r. nicht, wie andere seiner, gleich ihm berühmten einseitiger Schauspieler, der nur stumme Anzahl Rollen eines Genies sondern daß er Virtuose der Schauspielerei in verschiedenen Charakteren auftritt alle gleich vorzüglich darstellt, das in der liebenswürdige Künstler an den Gastspielen-Abenden bewies. Am Sonntag d. 12. d. M. in der hiesigen Theaterflotten, leichtlebigen und übermüthigen Holz in „Die Journalisten.“, die uns, der nicht wußte, daß es eine und eine Person war, die diese beiden Grundverhältnisse darstellte, hätte wohl in dem Holz den Hamlet vom Abend vorher erkannt? Gestern eine von tiefstem Seelen durchdrungenen düstere Gestalt, heut ein tollem Jugendübermuth und Laune über-

ich Deiner gedenken“, sagte sie möglichst ruhig und versuchte zu lächeln, aber doch war ihr das Herz so schwer, und wie eine böse, dunkle Ahnung stieg es in ihr auf.

II.

Auf dem glatten Spiegel des weiten Golfes zu Rio de Janeiro schaukelte sich die schlank gebaute, schmucke „Libelle.“ Sie lag etwas abseits von all den anderen Schiffen und am äußersten Osende des Hafens. Die Segel und Wimpel flatterten lustig im leichten Winde, und die Strahlen der sich schon tief dem Westen zunehmenden Sonne machten die sie umspielenden Wellen hell erglänzen.

Auf dem in sauberster Ordnung daliegenden Verdeck standen der Capitän und der Rheder des Schiffes.

„Ja, es hat mir selbst leid gethan“, sagte eben der Rheder, indem ein laises Lächeln über sein breites, verschwommenes Gesicht glitt, „Sie so bald schon Ihren ehelichen Freunden entreißen zu müssen. Doch es ging nicht anders. Die Kofferladung muß zu einem bestimmten Termin in New-York sein, wenn ich nicht Tausende verlieren will. Sie glauben doch auch, daß die „Libelle“ seetüchtig genug ist, um eine so weite Fahrt in unerminderter, auf's Außerste angestrengter Schnelligkeit zurücklegen zu können?“

„Gewiß“, erwiderte der Capitän, indem sein ernstes Gesicht noch finsterner wurde, „die „Libelle“ ist ein sehr tüchtiges Schiff, dem man schon das Unmögliche zutrauen kann. Lieb wäre es mir allerdings gewesen, wenn ich vor der Verladung das ganze Innere des Schiffes einer genauen Revision hätte unterwerfen können.“

Der Rheder blinzelte den Sprecher von der Seite an und dann sagte er rasch:

„Darüber beruhigen Sie sich nur, mein lieber Hans, das ist von meiner Seite ebenfalls gesehen, und da ich doch den größten Vortheil von der Lichtigkeit des Schiffes habe, so können Sie schon meinem Worte glauben, daß sich Alles in besser Ordnung befunden hat.“ Wieder blinzelte er von der Seite zum Capitän hinüber und dann fuhr er, indem er ihm die Hand reichte, fort: „Also dann glückliche Reise. Ich setze volles Vertrauen in Sie und hoffe bestimmt, daß Sie zur rechten Zeit am Bestimmungsort eintreffen werden.“

Noch einen kurzen Gruß, einen kräftigen Händedruck, und dann kletterte der Rheder in das Boot hinaus, das ihn nach dem Lande zurückbringen sollte.

Einen Augenblick sah der Capitän dem sich schnell entfernenden Fahrzeuge nach, dann machte er einen kurzen Rundgang auf dem Verdeck, kurz seine Befehle ertheilend, und nun schritt er die Commandobrücke empor. Fest und ruhig stand er da, die Augen unverwandt nach dem Lande gerichtet; doch sein Blick schweifte über all' die stolzen Schiffe, die eleganten Strandvillen, die massigen, hohen Häuser der Stadt, die sich zum blauen Himmel schlank emporhehenden Palmen und Bäume hinweg, schweifte hin zu einem kleinen, weißen Häuschen, das so fern lag, und sein Theuerstes, sein liebes Biesel barg. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen; wie zum Gruß schwenkte er noch einmal seine Mütze, dann wandte er sich kurz um, und klar und scharf drangen nun auch schon seine Befehle über's Deck.

Rnarend und lürend hob sich der schwere Anker, blaue Rauchwolken kräuselten aus dem Schornstein; wie weiße Schwäne blähten sich

die vielen Segel, und ruhig und majestätisch dampfte die „Libelle“ in das offene Meer hinaus.

Immer weiter! Dumpf gurgelnd rauschte das Wasser am Bug; wie in düstiger Ferne blieb das Land, die Felsen, die Stadt zurück, und nun verschwand alles hinter einem zitternden bläulichweißen, leichten Dunst.

Noch einen langen Blick warf der Capitän Hans nach dem verschwundenen Strand hinüber; dann schritt er nach seiner Kajüte und rief nach dem Stewemann. Bald kam auch dieser. Es war derselbe Mann, der dem Capitän heute Mittag den Brief gebracht hatte.

„Setzen Sie sich, John“, sagte Hans auf einen Stuhl deutend, und dann sprach er, nachdem der alte Seemann Platz genommen hatte, weiter: „Waren Sie gestern, oder vielmehr diese Nacht dabei, als das Schiff beladen wurde, John?“

„Nein, Herr Capitän“, lautete die Antwort, „der Rheder hatte uns alle beurlaubt, bis auf diejenigen, die unangänglich als Wache hierbleiben mußten.“

„Und heute Morgen erst ist die Beladung beendet worden?“

„Ja, als ich Vormittag mit den übrigen Matrosen von der Stadt zurückkam, war alles in Ordnung. Der Rheder übergab mir die Papiere, und dann verließ er mit dem Versicherung-Agenten, Mr. Stevens, das Schiff.“

„So, also Mr. Stevens hat die Versicherung aufgenommen?“

„Ja.“

„Hm, hm“, der Capitän sah einige Augenblicke gedankenvoll vor sich hin; dann meinte er:

„Sie können jetzt gehen, John.“ (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Kästiger Freier. „Fräulein, Ruß auf Ihre Lippen und ich will gerne — Fräulein: „Nun, dann kommen Sie, küßt ihn) jetzt aber auch W o r t h a l t.“

— Neuester Schneidig. Erster Offizier: „Aber Herr Kamerad, wie sehen Sie mich Gesicht aus?“ — Zweiter Offizier: „An habe mich von dem neuen Barbier mal lassen; äußerlich schneidiger Mann.“

— Verdächtige Liebenswürdigkeit. Meine Frau, sag' ich Jhnen, ist um mich besorgt — manchmal zieht sie mir fogel Stiefel aus!“ — Wenn Sie aus der kommen?“ — „Ach nein, nur wenn in die Kneipe gehen will!“

— Wozu die Sonne da ist. Unteroffizier: „Wozu ist die Sonne da?“ — Strohdieb: „Zum Leuchten.“ — Unteroffizier: „Woh Damit sich der Soldat an die Hitze gewöhnt, dazu ist die Sonne da.“

— Ein Künstler! „Ich kenne die Tenoristen, der jetzt Horn zu blasen damit er sich, wenn er singt, selbst gleich kann.“

— Der erste Kaffee. Er (am Morgen nach der Hochzeitsreise, erdtönd): „Frauchen!“ — Sie: „Was denn?“ — „Du kochst ja schon — Familie!“

— Reingefallen. Lehrer: „Sehen Sie Meier, Ihr Vater quält sich von bis Abends, um Sie zu ernähren, und machen solche Streiche. Was ist Ihr Meier: „K e n t i e r.“

Figur voll prächtigen Humors, ein liebenswürdiger Schwerenöther vom Scheitel bis zur Sohle, von dem man wohl glauben darf, dass er nicht bloß Frauen, sondern auch Männer für sich begeistern kann. Einzelne Szenen, wie beispielsweise die Kränzenscene mit Familie Piepenbrint, sowie diejenige mit Major Berg, für den er nach durchgeführtem Wahl allerhand Ovationen arrangirt und endlich die Schlusscene im Redaktionsbureau waren von geradezu überwältigender Wirkung und entzückten die schon vom ersten Auftreten des Herrn Mitterwurzer an die höchste animirten Zuschauer. In Frau Antoinette Rosenthal-Niedel, (ehel. Kunze) die ihre Rolle mit liebenswürdiger Schallhaftigkeit und warmem Gefühl spielte, hatte der geschätzte Gast eine ebenbürtige Partnerin gefunden und ist dieser Künstler ein großer Theil des Erfolges, den das neueste Stück erzielte, zuzuschreiben, wie überhaupt unsere einheimischen Künstler das lobenswerthe bemüht waren, das zum Seligen des Ganzen beizutragen. Ich beispielsweise Herr Schneider dem Piepenbrint eine höchst drollige Figur lieferte Frau Papacel als dessen Frau eine hochkomische Charge. Ferner waren Herr Hofner (Oberst Berg), Herr von (Professor Oldendorf), Gaus (Bell), Edelmann (Schmied) treffliche Akteure der von ihnen dargestellten Rollen und die Vertreter der minder bedeutenden Partien: Fel. Friedrichs (Ada), die Herren Klotz, Haupt und die übrigen passten sich dem Ganzen würdig an, wir überheben nicht, wenn wir die Vortrefflichkeit als eine musterhafte bezeichnen.

Weiter sind die Stunden des Bierseins Herrn Mitterwurzer gezählt; verließ sich zwar auf allseitiges Erjuchen belassen, heute Abend noch ein- und zwar in der prächtigen Partie des von von Böckler-Benzberg Schönthans vortrefflichem Spiel „Goldfische“ aufzutreten. Donnerstag früh aber muß der geschätzte Reisende, um an dem Gesamtgaspiel vorragendsten deutschen Künstler im Alexandra-Theater in Petersburg Theil nehmen und es bleibt uns sodann nur die, derselbe möge bald und auf längere wieder nach Lohz kommen. Ein warmer Wunsch ist ihm in diesem Falle sicher.

Vergnügnngs-Anzeiger. Thalia-Theater: Unwiderrüchlich leichtes Spiel des Herrn Friedrich Mitterwurzer: „Goldfische“, Lust-Variété-Theater: Benefiz für Kapellmeister R. Staps.

Eingefandt. Wir erfahren, daß zum des Kapellmeisters Staps im Vaudeville-Theater Mittwoch eine große Vorstellung stattfindet, in welcher das gesamte Künstlerpersonal, sowie Gäste in ihren Piecen auftreten werden. Es ist dem wohlwollen Musikdirigenten ein volles Haus gegen zu wünschen. Richard Staps war, nach Lobz kam, an den besten deutschen als Operkapellmeister in Thätigkeit, in Breslau und Königsberg an den Stadttheatern unvergessen. Auch hier selbe bei dem besseren Publikum als Pianist und Musiklehrer hochgeschätzt. Möge ein jeder Besuch seine anstrengende Thätigkeit und ein überfülltes Haus seinen Ehrenkrönen.

B. W. S.

Es scheint, daß die Koch'sche Entdeckung den Anstoß zu der Auffindung einer Reihe von Mitteln gegen die Tuberkulose geben soll. Wie auf das Tuberkulin Liebreich's cantiharbinsaures Natron gesetzt, so wird jetzt aus Frankreich von dem neuen chemischen Mittel berichtet, über Dr. Picot, Professor der Medicin in Paris, vor der Pariser Akademie der Medicin Vortrag gehalten hat. Es ist dies eine Mischung von Iodoform und Guajacol in einem Del. Die Einspritzungen bringen Anschwellungen noch Fieber oder sonstigen Beschwerden hervor. Nach etwa zehn Einspritzungen hören Auswurf und Husten auf, die Luft ein, wo sie verloren war, und das Körpergewicht zu. Dr. Picot belegte Versuche mit vielen klinischen Beobachtungen. Von einem anderen, aber nicht aus Frankreich der Chemie entnommenen Mittel die Tuberkulose ist schon vor einigen Jahren die Rede gewesen, nämlich von der Mischung von Ziegenblut (die in deutschen Ländern voreilig in das Gebiet der Zeitungsartikel verwiesen worden ist). Die Ziege wird von Thierärzten als das einzige für Tuberkulose unempfindliche Hausthier erklärt. Vorher Woche hatte der Pariser Arzt Dr. Mitterwurzer die Vertreter der Pariser Presse zu versammeln, um sie von den Erfolgen seines Verfahrens zu überzeugen. Die vor zahlreich-

Zuschauern vorgenommene Transfusion hatte nach den Schilderungen französischer Blätter folgenden Verlauf: Einer an einem Gefäß festgebundenen Ziege wurde der Kopf weit vorgestreckt und darauf eine Kopfschale bloßgelegt, in welche das Anfassstück eines dünnen Kautschukrohrs eingeführt wurde. Das Gegen-Ende des letzteren wurde hierauf in eine geöffnete Arterie des Patienten eingelegt, und nach Verlauf von 90 Secunden waren 150 g. Ziegenblut überführt. Der Patient ertrug die Transfusion mit größter Ruhe. Bernheim hat im Ganzen 22 Kranke auf die Weise behandelt und an denselben 70 Transfusionen vorgenommen. Acht Lungenkranke, bei denen sich die günstige Wirkung des Verfahrens feststellen ließ, führte er den Anwesenden vor. Uebrigens erklärte er, daß er trotzdem eine sichere Heilung der Tuberculose durch die Transfusion nicht behauptet wolle, dagegen halte er die Wirkung der letzteren gegen Vergiftungen und Verblutungen für unzweifelhaft. Aus Cannes wird gemeldet, daß die von den dortigen Aerzten Bernheim, Picot und Nonian nach Anweisung Bernheim's vorgenommenen Ziegenblut-Transfusionen den besten Erfolg gehabt haben. Die bisherige Ansicht, daß die rothen Blutkörperchen eines Säugthiers in den Venen eines Säugthiers anderer Gattung nicht lebensfähig seien, behauptet Bernheim damit widerlegen zu können, daß die eingeführten Blutkörperchen der Ziege, die nur den halben Durchmesser der menschlichen Blutkörperchen hätten, also leicht erkennbar seien, noch 14 Tage nach der Transfusion im Blute des Patienten wiedergefunden wurden. Ueberhaupt betrachtet er als den wichtigsten Theil seiner Entdeckung, daß sie das bisherige Vorurtheil gegen die Transfusion von Thierblut beseitigt habe.

Miethekontrakt in Versen. Weiter ist folgender Kontrakt: § 1. Rein Miether darf mehr Kinder haben als zwei, womöglich keinen Knaben, und kommt noch später eins hinzu, ist der Kontrakt verletzt im Nu. § 2. Das Tabakrauchen schwärzt die Wände, drum ist's bei mir damit zu Ende. Und wer'se Preise nehmen will, der thu's im Hofe in der Stille. § 3. Das laute Schnarchen, Seufzen, Niesen erschütter't's Haus und wird verwießen. Auch Singen bis zum tiefen C ist nicht gestattet, sonst Ade. § 4. Bei Reuten, die Musik betreiben, muß lautes Ueben unterbleiben, weil's Klaviercimbolum sehr stört und Hunde zum Gebel empört. § 5. Um Feuchtigkeit ganz zu vermeiden, kann ich im Haus nicht Thranen leiden; bei wem sich Schmerz und Thranen mischt, muß auszieh'n gleich, wird er erwischt. § 6. Den lästigen Staub nicht aufzuregen, ist's nicht gestattet, auszufegen. Das Kleiderreinigen, das geschieht im Hofe, aber anders nicht. § 7. Die Fußbekleidung muß bei Regen ein Jeder vor dem Haus ablegen, so auch das nasse Paraplui, im Hause duld' ich solches nie. § 8. Das Hundeb, Raben-, Böggehalten ist nicht gestattet Jung' we Alten. Und wer 'nen Affen bringt nach Haus, marschirt am nächsten Tag 'hinaus'. § 9. Soll' in der Küche Rauch entgehen, so darf man nur in's Freie gehen und warten bis er sich verzieht, der Reparaturen bin ich müd'. § 10. Die Abnutzung, das soll' mir fehlen! der Stieg' durch Schusters-, Schneiberseelen streng zu verhindern Tag und Nacht, muß Jeder fort, der Schulden macht. § 11. Hauschlüssel geb' ich nie dem Miether, er rückt sonst aus und kommt nicht wieder: ein Jeder muß stets Punkto neun im ganzen Haus' zu Bette sein. § 12. Ich kann als Hausherr in allen Welten wohl als humanes Vorbild gelten. Das Licht im Haus- und Treppentur besorgt allein der Miether nur. § 13. Der Zins der wird gleich auf drei Jahre vorausgezahlt, das bringt in's Klare, und zwar nach abgelaufenem Jahr gleich wieder auf drei Jahre baar. Stirbt Miether unter meinem Dache, gehi's mich nichts an, ist seine Sache.

Ein Einbild in die Küche des Sultans gewinnen wir durch die Schilderung einer Französin, welche längere Zeit den Damen des Harems Unterricht in der französischen Sprache erteilt hat. Das Küchenbudget des Sultans, so erzählt die Dame, beträgt 1 Million Francs, also eine recht artige Summe. Doch ist dabei in Betracht zu ziehen, daß schon ein altes türkisches Sprichwort sagt, es könnten von den Brotsamen, die vom Tische des Padischah fallen, täglich 1500 Menschen sich sättigen. Die türkische Sitte kennt keinen Speiseplan, und so wird die Tafel bald in diesem, bald in jenem Saale aufgeschlagen, wie es gerade dem Sultan die Laune eingiebt. Die Küchenfreilich nehmen einen Raum von 3000 Quadratmetern ein und in ihnen tummelt sich ein ganzes Heer Angestellter. Da giebt es Hunderte von Alkäs (Köche), von Samas (Abwäscher), von Tablakars (Diener), die auf dem Kopfe die Tablette herbeitragen und von Sofiadgis (Antichtern). Die Lieblingsgerichte des Sultans bestehen aus Schihschekbab, am Speß gebratenem Fleisch, aus Kaffebebab, in der Pfanne gebratenem Fleisch, aus dem Kuzdolmassu, d. i. ein ganzer und gepickter Hammel, ferner aus Gemüsen, die aus allen Thei-

len des Reichs in die Küche gebracht werden, aus dem Asmakabakel, einer Art großen Kürbis und aus einer Menge von Cremeforten, Sorbets und Süßigkeiten, die ihren Namen in der blumenreichen Redeweise der Orientalen erhalten. So heißen sie „Süßigkeiten des Himmels“ oder „duftende Lippen“ u. s. w. Der Sultan speist, wenn nicht officielles Diner ist, immer allein an einem silbernen Tische. Sobald der Sultan Befehl zum Beginne des Diners gegeben hat, wird dieser Tisch vom Küchenchef hereingetragen und in großer Procession folgen die Aufwärter mit allen Gerichten, welche sämmtlich auf einmal dem Sultan hingestellt werden und von denen er bald hier, bald dort etwas nimmt. Die Schüsseln kommen versiegelt aus der Küche, und die Siegel hat dort kein Geringerer angelegt, als Osman Pascha, der Feld von Plewna.

Telegramme.

Berlin, 16. März. Professor Robert Koch, der am 15. in Kairo eingetroffen ist, hat sich für die Errichtung von Baracken zur Aufnahme von Lungenkranken in Ehenen ausgesprochen, da er das dortige Klima für besonders günstig hält.

Berlin, 16. März. Die Leiche des Abgeordneten Dr. Windthorst ward in der Mitte der St. Hedwigskirche, welche in einen Blumengarten verwandelt ist, aufgebahrt. Heute Vormittag um 10 Uhr hält der Fürbischof von Breslau, Dr. Ropp, das Requiem ab. Es nahmen an der kirchlichen Beisetzfeier sämtliche Mitglieder der Centrums-Fraktion, sowie die hiesigen katholischen Vereine Theil.

Berlin, 16. März. Der Reichskommissar von Wismann ist am Sonntag in Bagamoyo eingetroffen, nachdem er die Straße zum Kilimandscharo durch Niederwerfung aufständischer Häuptlinge gesichert hat. Im Süden hat Manchamba um Gewährung eines Waffenstillstandes nachgesucht, um über Frieden zu verhandeln.

Bosen, 16. März. Seit gestern hat die Wartbe einen Stand von 5,92 Meter. Von Pogorzlice wird weiteres Fallen gemeldet; gestern Abend betrug der Wasserstand dort 4,82, heute früh 4,70. Demnach ist nunmehr auch hier heute Fallen zu erwarten.

Wesl, 16. März. In Folge von Eisflaunungen bei Mohacs sind die Donaugemeinden südlich des Pesther Komitats in größter Gefahr. Die Ortschaft Boggyislo ist in Folge eines Dambruchs seit gestern überschwemmt. In der Ortschaft Solt sind über 200 Häuser eingestürzt. Die bei Mats aufgestaute Eismasse hat sich gestern Nachmittag in Bewegung gesetzt, ist gegen 7 Uhr Abends bei Szegedin angelangt und ging, ohne Schaden zu verursachen, weiter. Auch für Temesvar scheint die Gefahr beseitigt zu sein.

Rom, 16. März. Die constatirte leichte Besserung in dem Befinden des Prinzen Napoleon hält an. Prinz Victor trat heute in das Zimmer des Vaters, der ihn jedoch nicht ansprach. — Der König spendete anlässlich seines Geburtstages 160,000 Lire der Stadt Turin zur Gründung eines Krankenhauses für ansteckende Krankheiten.

New-York, 16. März. Nach weiteren Mittheilungen aus Syracuse (Staat New-York) zerstörte das Feuer dreizehn Häusercomplexe, darunter mehrere Hotels, Wohnhäuser, Werkstätten und Fabriken. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Mitterwurzer aus Berlin. — Götz aus Manchester. — Hirschberg aus Zawiercie. — Zaleski aus Petrikau. — Grango aus Reichstadt. — Pirang aus Riga. — Werner aus Tomaschow. — Bergson und Sachs aus Warschau. — Mme. Mirowicz aus Agram.

Hotel Victoria. Herren: Korschunow, Busse und Wasserzweig aus Petrikau. — Makarczyk und Swidwinski aus Warschau. — Kramer aus Takum. — Bergmann aus Berlin. — Frau Wierziolka aus Chojna-Wola.

Hotel de Pologne. Herr Patzer aus Kiki. — Przedziecki aus Nogawek. — Gorecki aus Podczachy. — Rade aus Sieradz. — Smolarski aus Ostrow. — Kulaczowski aus Kotowic. — Grabowski aus Podolina. — Luszczowski und Pijdzicki aus Warschau.

Okowit-Preis.
Warschau, den 16. März 1891.
En gros pr. Webro 863* — — — 865) 2%
Detail-Preis p „ 875 — — — 877) Aufschlag
78%, mit Accise Kop. zu 9 1/2%.

Coursbericht.

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	42.10	Berlin	100 Mk.	42.10
London	100 Sch.	8.51	London	100 Sch.	8.51
Paris	100 Fr.	34.05	Paris	100 Fr.	34.05
Wien	100 Fl.	74.40	Wien	100 Fl.	74.40
Petersburg	100 Rub.	5	Petersburg	100 Rub.	5

17. März 1891.

Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	42.10
London	100 Sch.	8.51
Paris	100 Fr.	34.05
Wien	100 Fl.	74.40

16. März 1891.

Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	41.90, 85, 82 1/2, 80, 77 1/2, 75,
London	100 Sch.	33.85,
Paris	100 Fr.	73.85, 90.

Inserta.

Юлианна Едикъ
потеряла свою нахтку и просит нашедшаго о возвращение таковой въ канцелярию магистрата гор. Лодзи.

DR. J. CHAZANOWICZ
hat sich nach 14-jähriger Praxis in Bialystok hier in Lodz niedergelassen. Sprechstunden von 8-10 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Petrikauerstr. Haus Schweikert vorm. Mitzner Nr. 56 neu.

In der Wagen-Fabrik von XAVER KUNKEL,
Nawrot-(Grottel)-Straße Nr. 1306 a, sind von jetzt ab zu jeder Zeit **Volantz**, sowie **gedeckte Wagen mit Pferden zu vermieten.** (6-6)
Dasselbst stehen auch mehrere neue und gebrauchte **Wagen billig zum Verkauf.** Wegen Mangel an Raum sind zwei gut erhaltene (3-3)
Drehrollen preiswerth zu verkaufen bei F. Milker, Nowomiejskastraße.

Eine Holzvilla
ist Abbruchshalber **billig zu verkaufen.**
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)
Ein großes Local
in welchem sich gegenwärtig das „Variété-Theater“ befindet, ist sammt dem Sommer-Theater, mehreren Zimmern, sowie mit dem Mobilar vom 1. April l. J. zu **verpachten.** Das Local eignet sich nicht nur für ein größeres Restaurant, sondern auch für andere Unternehmungen als: Möbelmagazin u. c. Nähere Auskunft bei **Friedrich Sellin, Konstantiner-Strasse Nr. 14.** (3-3)

Eine Wohnung
bestehend aus 7-8 kleinen Zimmern, wird per 1. Juli zu **mieten** gesucht. Offerten mit Angabe der Adresse und Preise werden an die Accise-Verwaltung Petrikauerstraße Nr. 520/88 erbeten.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden Zeitungen
E. MARKGRAF.

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in Damen-Kleider-Stoffen

3-3)

erhielten und empfehlen

HERZENBERG & ISRAELSOHN,

Nr. 23.

Petrikauer-Strasse

Nr. 23.

Billigste, aber absolut feste Preise.

Die Verwaltung
des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der
Handlungs-Commis der Stadt Lodz
beehrt sich hiermit zur Kenntniss zu bringen, daß am Mittwoch, den 6.
(18.) März im Concerthause für die Mitglieder des Vereins, deren
Familien und eingeführte Gäste ein

Tanz-Abend

mit vorhergehendem

DILETTANTEN-CONCERT

stattfinden wird.

Eintrittskarten werden von Donnerstag, den 21. d. M. ab,
täglich von 1½—1½ Nachm. und von 9—10½ Uhr Abends in der
Canzlei des Vereins verabfolgt. (4-4)

Bemerkung: Es wird höflich ersucht, daß Damen auf den Tanz-Abend
in Visittouilletten, Herren dagegen in Fracks oder Visittrocken erscheinen.

Das neueröffnete Jaroslauer Magazin

17, Petrikauer-Strasse 17, Haus Blawat,
empfehlen in reicher Auswahl zu Fabrikpreisen:

Jaroslauer Leinen, Lakenleinen, Handtücher, Tisch-
tücher, Servietten, Tischläufer, Taschentücher, Ma-
dapolams, Nansues, Satin, Battist, Piqué, Victoria-
Damenstrümpfe, Petersburger Corsets, Socken,
Kinder-Strümpfe und Cravatten.

Fertige Wäsche

aus besten Materialien angefertigt für Herren, Damen und Kinder.
Oberhemden, Nachthemden, Pantalons, Kragen,
Manchetten, Chemisettes, Nachtjacken, Matinée's,
Röcke, Peignoirs und Negligée's.

Bestellungen auf Wäsche nach Mass werden prompt und sauber
effectuirt.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Jaroslauer Magazin,

17, Petrikauer-Strasse 17, Haus Blawat.

Louis Majerowitz. (4-1)

! Für Hustende und Geschwächte!

Extract und Boubons

Concessionirt
von der
Medicinalbehörde.

Prämiiert
auf der hygienisch-medi-
cinalischen Ausstellung.



„Leliwa“

in Warschau.

Bu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

ЛОДЗИНСКОЕ ОТДѢЛѢНІЕ ГОСУДАРСТВЕННОГО БАНКА

ДОВОДИТЬ ДО СВѢДѢНІЯ ГГ. ВЛАДѢЛЬЦЕВЪ ВРЕМЕННЫХЪ СВИДѢТЕЛЬСТВЪ НА
ЗАКЛАДНЫЕ СЪ ВЫИГРЫШАМИ ЛИСТЫ Государственного Дворянскаго Земель-
наго Банка, что назначенный, на основании Высочайшаго повелѣнія 20
Юля 1890 г., на 15. Марта с. г. срочный 5 взносъ по вышеозначен-
нымъ свидѣтельствамъ въ размѣръ 20 руб., съ % за время съ 15
Ноября 1889 г. по день оплаты (15 Марта), а всего 21 руб. 7 коп.
Отдѣленіе Банка имѣетъ принимать 20, 21 и 22 сего Марта по ст. ст.,
безъ начета % за просрочку этихъ дней, придерживаясь слѣдующаго
порядка:

20 числа по временнымъ свидѣтельствамъ съ 4,001 по 5000/24	
21 „ „ „ „ „ „ 9,673 „ 10,000/25	
22 „ „ „ „ „ „ 4745 „ 4,977/31	

Theater Varieté.

Mittwoch, den 18. März 1891:

Benefiz-Vorstellung für Kapellmeister **R. Staps.**
unter gütiger Mitwirkung von **M-me Leonie.**

Auftreten eines sehr beliebten Lodzer Künstlers.

Debut der Athletin und Ringkämpferin **ROSA CLAIR.**
Letztes Auftreten von Miss **WALTON**

mit ihren wunderbar dressirten Hunden und Affen.

Debut von **Frl. HOFFMANN.**

Auftreten von **Frl. Helqui, Peppi Beyer,** des Character-Komikers **Otto Köhler,**
des groß. kleinrussisch-deutschen Terzets Gebr. **Sokolow** und des gesammten Personals.
Die Töchter der Hölle, komische Scene ausgef. vom ganzen Personal.
Anfang präcise ½9 Uhr. Die Direction **L. Sylvandier.**

Eine wenig gebrauchte

Dampf-Maschine

von 40 bis 60 Pferdekraft, neuer aber
einfacher Construction.

wird zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Expedition dieses
Blattes. (3-3)

Echte Briefmarken

für Sammler und Händler empfiehlt in großer
Auswahl billigst (6-6)

A. Best-Imeyer, Hamburg,

Preislisten (en-gros u. en-detail) gratis u. franco

Werkzeug-Gußstahl, Meißelstahl,
Federstahl, Stahlwellen bis 3" Durch-
messer, Stahlbleche, Pumpen in 40
verschiedenen Sorten, Feuer- und
Gartenpumpen, Feldschmieden und
Ventilatoren, Ambosse, Schraubstöcke,
Bohrmaschinen in 10 div. Größen,
alle Arten Gußstahlseilen, sämtliche
Werkzeuge für Schlosser, Schmiede,
Tischler, Böttcher, Holzbildhauer,
Graveure etc.

Muttern und Mutterschrauben,
Holzschrauben, Stuhl- und Patent-
schrauben, Gasöfen, Gasrohre und
sämmliche Gasfittings, Messing- und
Bleirohre, Pohl's und Weston's
Flaschenzüge mit und ohne Schnecke,
Winden, Schmelztiegel, Antimon-
Metalle, eiserne Karren, Farbmühlen,
Haserquetschen, Wringmaschinen,
Waschmaschinen, Drehrollen etc. etc.
Jede Pulsmeter- und Injectors-Anlage binnen 24 Stunden.
empfehit (10-4)

Karl Mogk.

Lodzer Thalia-Theater.

Mittwoch, den 18. März 1891:

Extra Mittheilung!

Herr

Friedrich Mitterwurzer,

Kaiserl. Kgl. Hofburgschauspieler,
hat meinem dringenden Ersuchen
Folge gegeben und seine Abreise
nach Petersburg auf morgen Don-
nerstag früh verschoben.

Der berühmte Künstler wird
somit nun heute noch einmal hier
auftreten und erwählte zu diesem
Auftreten das gern gesehene, außer-
ordentlich amüsante Lustspiel von
Schönthan:

„Goldfische“

worin er eine seiner glanzvollsten
Rollen, den „Wolf von Pösch-
laar — Benzberg“ spielt.

Hoffentlich wird diese Anzeige
dem hochverehrlichen Publikum
Freude bereiten.

Näheres die Tageszettel.

Ein großer

Fabriks Saal,

womöglichst mit Dampfkraft, nebst anderen
Lokalitäten vom Mai zu miethen ge-
sucht. Offerten an den Portier des Grand
Hotel erbeten.

Am Dienstag den 16. d. M. ist im

Thalia-Theater ein

Opernglas

verloren worden. Der ehrliche Finder
erhält eine gute Belohnung. Näheres zu
erfahren in der Expedition des Blattes.

Доволено Цензурою.
Варшава 6-го Марта 1891 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

2076
7/19